

Leistungen im Sport: weder objektiv noch absolut

Versetzen Sie sich einmal in folgende - etwas unwirkliche, aberlehrreiche - Situation: Sie besuchen eine Sportveranstaltung mit einem Menschen, der mit dem Sport bisher überhaupt noch nicht in Berührung gekommen ist. (Sie können auch an ein <grünes Männchen> vom Mars denken.) Diesem vollkommen naiven Zuschauer müssen Sie erklären, worum es da geht: was die Sportler erreichen wollen und was die Zuschauer bejubeln. Nehmen wir ein scheinbar ganz einfaches Beispiel: Weitsprung. Schon an ihm kann deutlich werden, daß wir einen recht komplizierten Erkenntnisvorgang durchlaufen müssen, um etwas als Leistung zu erkennen. Insgesamt läßt sich dieser Vorgang in drei Schritte gliedern.

(1) Bestimmung des Gütekriteriums

Vermutlich als erstes werden wir unserem naiven Zuschauer erklären müssen, daß es bei dem, was da geschieht, allein auf die Weite des Sprungs in die Grube ankommt. Deshalb mißt man sie auch (fast) jedesmal mit einem Maßband. Wir werden, wenn unser Zuschauer hartnäckig genug ist, zugeben müssen, daß man natürlich auch die Schnelligkeit des Anlaufs, die Schönheit oder Höhe des Sprungs oder die Eleganz der Landung bewerten könnte. Schließlich gibt es ja sportliche Wettkämpfe, in denen es um so etwas geht: Sprint, Hochsprung (früher einmal auch Hochweitsprung), Sprünge im Bodenturnen, Kunstspringen, Eiskunstlauf usw.

Doch in diesem Wettkampf geht es um all das letztlich nicht, und die Wettkampfteilnehmer wissen das auch und haben sich mit ihrer Teilnahme dar- auf eingestellt - auch wenn sie sonst vielleicht an Wettkämpfen im Sprint, Hochsprung, Turnen, Kunstspringen usw. teilnehmen.

Erste Zusammenfassung: Damit man eine Handlung als Leistung ansprechen kann, braucht man einen Bewertungsgesichtspunkt (ein <Gütekriterium>). Dieser Gesichtspunkt ergibt sich nicht ohne weiteres aus der Handlung selbst; unter mehreren jeweils möglichen Gesichtspunkten muß vielmehr eine Auswahl getroffen werden.

Das Gütekriterium, das wir beim Weitsprung anwenden, ist übrigens außerhalb der Leichtathletik nicht verbreitet. In den meisten Sportarten werden Leistungen nach einem der folgenden drei Kriterien ermittelt:

- Wieviel Zeit braucht man für eine bestimmte Aufgabe (<Zeit-Minimierung>)?
- Wie oft, sicher, schnell, genau trifft man ein bestimmtes Ziel «Treffer-Maximierung»?
- Wie schwierig und kunstvoll ist die Gestalt der ausgeführten Bewegung (<Gestalt-Optimierung>)?

Aufgabe 2

Suchen Sie für jedes dieser Gütekriterien mindestens zwei unterschiedliche sportliche Disziplinen als Beispiele. Suchen Sie weitere sportliche Disziplinen, die nach anderen Gütekriterien bewertet werden.

Es gibt aber noch weitere Gütekriterien, die zwar in offiziellen sportlichen Wettkämpfen kaum angewendet werden, nach denen man aber vor allem bei weniger Geübten oft die Leistung beurteilt:

- Wie oft schafft man eine bestimmte Aufgabe hintereinander?
- Wie lange Zeit hält man eine bestimmte Bewegung durch?
- Über welche Streckenlänge kommt man ohne Pause?
- Schafft man eine bestimmte Bewegungsaufgabe überhaupt einmal?

Aufgabe 3

Nennen Sie je einsinnvolles Beispiel für ein Leistungsziel in einer Übungsstunde, das nach diesen Gütekriterien beschrieben wird.

(2) Vereinbarung von Wertungsvorschriften

Kehren wir zurück zu unserem naiven Zuschauer. Die Fragen, die er uns stellen wird, sind noch lange nicht vollständig beantwortet. Es ist nämlich sehr wahrscheinlich, daß am Schluß gar nicht der Wettkampfteilnehmer mit dem absolut weitesten Sprung zum Sieger erklärt wird. Vielleicht ist einer weiter gesprungen -aber ein Teil seines Sprungs lag vor dem Absprungbalken und wird nicht gemessen; ein anderer ist auch weiter gesprungen -aber nach der Landung ist er noch einen Schritt in der Grube zurückgetreten, und der wird abgezogen; noch ein dritter ist weiter gesprungen -aber der entsprechende Sprung war ein Probesprung oder ein vierter Sprung nach Abschluß des Wettbewerbs, zählte daher nicht. Was in diesem Wettbewerb also als Weite gilt und wie es gemessen wird, ist eine Sache der Vereinbarung; und diese Vereinbarung kann selbst unter den Sportsachverständigen, die so einen Wettkampf organisieren, in vielen Punkten anders ausfallen. Nehmen wir an, unser Weitsprung-Wettbewerb sei ein Wettbewerb für 12- bis 14jährige Mädchen und fände auf einer unteren Ebene statt, z. B. als offene Meisterschaft in einer kleinen Gemeinde oder im Rahmen eines Schulsportfestes. Dann hätten die Organisatoren durchaus vereinbaren können, nicht vom Balken, sondern aus der Zone springen zu lassen, vier Versuche zu geben und es mit dem Verlassen der Grube nicht so genau zu nehmen; sicher hätte dann die Siegerliste anders ausgesehen. Wenn wir das, was sich an diesem Beispiel zeigen ließ, verallgemeinern, heißt das:

Zweite Zusammenfassung: Wenn wir Leistungen feststellen, so bezieht sich diese Feststellung nie auf das gesamte Geschehen, das wir gerade beobachten. Wir heben aus ihm vielmehr bestimmte Ausschnitte heraus und wenden nur auf sie das jeweils entscheidende Gütekriterium nach vereinbarten Wertungsvorschriften (Regeln) an.

Wer also im Sport etwas als Leistung beurteilt, geht von einer Vorstellung darüber aus, welches Gütekriterium an welche Ausschnitte des sportlichen Geschehens anzulegen ist. *Keine Handlung im Sport ist also objektiv eine Leistung; Handlungen werden vielmehr als Leistungen bewertet.* Wie diese Bewertung jeweils vor sich gehen soll, ist eine Sache der Vereinbarung - auch dann, wenn diese Vereinbarungen (wie Regeln, Wettkampfbestimmungen, Wertungsvorschriften usw.) uns so vertraut sind, daß sie selbstverständlich scheinen.

Das bedeutet jedoch nicht, daß jeder Organisator eines Wettkampfs, jeder Übungsleiter, oder gar Teilnehmer an einer Übungsstunde jederzeit ohne

weiteres neue Vereinbarungen einführen kann, wie er Leistungen ermitteln will. Er muß die anderen davon überzeugen, daß sein Vorschlag sinnvoll ist. Hier liegt ein Grund dafür, daß uns Leistungen nach den offiziellen Wettkampfbestimmungen einer Sportart so faszinieren: Was auf der ganzen Welt in der gleichen Weise gemacht wird, muß doch (so meinen wir), wohl irgendwie sinnvoll sein.

Aufgabe 4

Nehmen Sie eine andere Sportart oder sportliche Disziplin als den Weitsprung und nennen Sie an ihr in ähnlicher Weise einige Beispiele, welche Wertungsvorschriften auch anders sein könnten als im internationalen Reglement.

(3) Suche nach Vergleichswerten

Mit den bis jetzt beschriebenen Erläuterungen ist immer noch nicht der ganze Vorgang erfaßt, der abläuft, wenn wir etwas als Leistung bewerten. Wie können wir unserem Laien erklären, wann die Zuschauer klatschen und wann sich die Wettkämpferinnen freuen? Woran liegt es, daß ihr Urteil offensichtlich gar nicht immer einheitlich ist - wenn die Leistung gemessen wird, dürfte es doch keine Unterschiede in der Bewertung geben?

Eine gemessene Weite (z. B. 4,10 m) - so werden wir also weiter erklären müssen - sagt allein noch nichts aus. Wir brauchen, um sie bewerten zu können, Vergleichsmöglichkeiten. Diese wiederum kann man auf unterschiedliche Weise gewinnen: In einem Fall klatschen die Zuschauer vielleicht, weil die Springerin sich an die Spitze des Wettbewerbs gesetzt hat (sie selbst mag den Kopf schütteln, weil sie eine größere Weite <drin hat>; ein Mädchen freut sich und wird von zwei Freundinnen beglückwünscht, weil sie wissen, daß dieser Sprung ihr persönlicher Rekord war (obwohl sie damit keinen der vorderen Plätze erreicht) ; ein Experte für Talentsuche geht vielleicht enttäuscht nach Hause, weil er weiß, daß auch die Weite der Siegerin in ihrer Altersklasse gerade durchschnittlich ist.

Dritte Zusammenfassung: Um eine Leistung einstufen zu können, brauchen wir Vergleichswerte. Da dafür unterschiedliche Vergleichsmaßstäbe in Frage kommen, gibt es für die Einstufung derselben Leistung verschiedene berechnete Standpunkte: Leistungen sind nichtabsolut.

Wenn in unserem Weitsprung-Beispiel dieselbe Weite also von verschiedenen Personen unterschiedlich bewertet wird, so liegt das daran, daß sie jeweils andere Werte zum Vergleich heranziehen. Vor allem drei sinnvolle Maßstäbe scheint es dafür zu geben:

1. bisherige Leistungen derselben Springerin (<der Vergleich mit sich selbst>;
2. Leistungen der anderen Teilnehmerinnen an diesem Wettkampf <der direkte Vergleich>;
3. Leistungen anderer Sportler derselben Wertungsklasse, hier also: der weiblichen Jugend B «der indirekte Vergleich»).

Diese drei Maßstäbe sind nicht gleichwertig, alle haben ihre besonderen Vorzüge: Der erste wird den individuellen Voraussetzungen des einzelnen am meisten gerecht; den zweiten anzuwenden ist meistens am spannendsten; der dritte ist der

objektivste. Ohne eine dieser Formen des Vergleichs ist jedoch die Einstufung einer Leistung nichtmöglich. Leistungen werden also erst durch den Vergleich erkannt.

Nun ist jedoch nicht in jeder Sportart jede Form des Leistungsvergleichs möglich. Besonders mit eigenen früheren Leistungen und den Leistungen anderer Sportler zu anderen Zeiten können wir nur dort einigermaßen sicher vergleichen, wo die Leistung unter vergleichbaren Bedingungen erbracht wird und sich in Zahlen ausdrücken läßt. Daß seit 1968 niemand weiter gesprungen ist als Bob Beamon können wir zuversichtlich behaupten; ob die deutsche Fußball-Nationalmannschaft von 1974 besser war als die von 1982, kann man nicht feststellen. Besonders in den Spielen und den Zweikampf-Sportarten ist daher eine zuverlässige Aussage über eine Leistung nur aufgrund eines direkten Leistungsvergleichs möglich.

Leistungen im Sport sind also weder objektiv noch absolut; sie kommen vielmehr erst durch einen komplizierten Beurteilungs- und Vergleichsvorgang zustande. Dieser Vorgang wurde hier am Beispiel einer Disziplin des organisierten Wettkampfsports (Weitsprung) verdeutlicht. Er läuft jedoch grundsätzlich in derselben Weise auch in weniger normierten Situationen in weiteren Bereich von Bewegung, Spiel und Sport ab: Jungen, die mit Kiefernzapfen einen Baumstamm zu treffen suchen; die Teilnehmer am Fitnesstraining, die darauf achten, wie lange die anderen bei der Bauchmuskelübung die Beine oben halten und wie gestreckt; die Waldläufer, die zwar zusammen im gleichen Tempo laufen, aber Anzeichen der Anstrengung bei sich und den anderen vergleichen - auch sie bewerten Handlungen als Leistungen. Sie legen Gütekriterien an und suchen nach Vergleichswerten. Lediglich die <Vereinbarung von Wertungsvorschriften> entfällt in solchen Situationen oft; statt dessen legt sich jeder seine eigenen zurecht.